

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, gauzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Fest mit Fahnenweihe der Harmoniemusik Eschen

Die Weihe einer neuen Vereinsfahne gibt einem Fest immer ein sinnvolles Gepräge. Der kirchliche Weiheakt, der vorausgeht, trägt in die weltliche Feier mit der berechtigten Freude auch besinnliche Gedanken. So war es auch am vergangenen Sonntag in Eschen, als im feierlichen Gottesdienst die neue Fahne der Harmoniemusik Eschen von priesterlicher Hand geweiht wurde. Es war ein würdiger Auftakt zur weltlichen Feier, die am Mittag nicht nur viele Gäste aus Nah und Fern, sondern die ganze Bevölkerung von Eschen vereinigte. — Nach dem verregneten Samstagabend, der auf dem Festplatz den vorgesehenen Festabend verhinderte, wartete Petrus mit warmen Sonnenstrahlen auf, die sich zwar zeitweise hinter Wolkenfeldern versteckten. — Trotzdem war das Festwetter ideal. — Mittags 12.30 Uhr versammelten sich die Vereine beim Gasthaus zur «Eintracht», um sich in den

Festumzug

einzuordnen, der die neue Fahne zum schön gelegenen Festplatz geleitete. Voraus ritten Herolde, es folgten die teilnehmenden Vereine, Kindergruppen in reizenden Kostümen, die mit dem Gemeindevappen und einer Nachbildung der Kapelle Rofenberg zugleich die Wahrzeichen der Gemeinde im Umzug mittrugen. Es folgte die Kutsche mit der Fahnenpatin usw. Wieder einmal konnte man im Gegensatz zu den anderen Uniformen feststellen, wie malerisch und originell z. B. das Korps der Bürgermusik Sateins in seiner Tracht wirkte.

Mit klingendem Spiel ging es auf den Festplatz, wo der festgebende Verein die vielen Festbesucher mit einem Eröffnungsmarsch willkommen hieß. Dann folgte die

Begrüßungsansprache des Festpräsidenten Dr. Franz Nägele

Liebe Fahnenpatin!
Verehrte Festgemeinde!

Esi ist altes Brauchtum, daß sich Vereine und Verbände mit Fahnen schmücken. Ihre Fahne bedeutet Symbol, sie weist auf die Zusammengehörigkeit einer Gruppe von Menschen hin, die sich dasselbe Ziel gesetzt haben. Sei es nun Musik oder Gesang, sei es eine kirchliche oder weltliche Vereinigung, eine Fahne zielt und verkörpert das schöne Ideal, in geschlossener Gemeinschaft vor der Öffentlichkeit aufzutreten.

Die Harmoniemusik Eschen hat mit dem heutigen Tage ein neues Vereinsbanner erhalten. Die Gemeinde präsentiert sich in festlichem Schmuck, man ist hier zusammen gekommen, um dieses Ereignis in gebührendem Rahmen zu feiern. Ich entbiete Euch Allen, die Ihr zu diesem Feste erschienen seid, ein herzliches Willkommen!

Mein erster Gruß gilt vor allem unserer lieben Fahnenpatin, Fräulein Ely Schächle. Harmoniemusik und die ganze Gemeinde sind Dir, liebe Gotta, zu großem Danke verpflichtet. Durch Dein opferfreudiges Herz und Deine freigebige Hand war die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne möglich.

Meinen zweiten Gruß möchte ich Frau Dr. B. Matt, Fahnenpatin, der nun 37 Jahre alten Fahne überbringen. Aus Gesundheitsrücksichten kann sie an der heutigen Feier leider nicht teilnehmen.

Gruß und Dank entbiete ich im Hinblick auf den heutigen Tag sämtlichen Fahnenträgern, die mit Stolz und Würde das Banner ihren Vereinen vortragen.

Ein besonderer Dankesgruß gebührt den Ehrenmitgliedern der Harmoniemusik. Herzlich willkommen heiße ich hochwürdigen Herrn Pfarrer Jenal, die Vertreter der

Regierung und des Landtages, Vorsteher Johann Georg Hasler, unseren Festredner, Dr. Gerard Batliner.

Freudigen Willkommgruß entbiete ich den Vereinen: Bürgermusik Klaus, Bürgermusik Sateins, Musikverein Concordia Gamprin, Musikverein Concordia Mauren, dem Männergesangsverein Nendeln, dem Männergesangsverein Eschen, die durch ihre Darbietungen dazu beitragen, Programm und Feststimmung zu heben.

Frohen Gruß Euch, Musik- und Sangesfreunden, seid Alle recht herzlich willkommen. Die Harmoniemusik Eschen dankt Euch, daß Ihr, liebe Musikanten, Sänger und Gäste, zu diesem Feste erschienen seid. Nehmt bitte — dies ist wohl unser innigster Wunsch — ein gutes Andenken, ein schönes Erinnerungsbild, von dieser Fahnenweihe mit nach Hause.

Den mit Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten des Festpräsidenten folgten musikalische und gesangliche Vorträge der einzelnen Vereine, die ein dankbares Publikum jeweils mit viel Applaus verdankte.

Im Mittelpunkt des festlichen Nachmittags stand dann die

Festrede von Dr. Gerard Batliner

Verehrte Fahnenpatin!
Hohe Gäste!
Harmoniemusik Eschen und Gastvereine!
Festgemeinde!

Die Gegenwart steht im Zeichen eines Geschehens, das geeignet ist, das Sinnen und Denken der Menschen zutiefst zu bestimmen: es ist der Anbruch einer neuen Welt. Zum erstenmal in der Geschichte hat die menschliche Technik den Erdball in die Hand bekommen. Nicht nur dämmt der Mensch die Meere ein. Nicht nur errichtet er Staumauern bis in die letzten Berge und legt Netze von Straßen über die Kontinente. Jährlich fliegen Millionen Reisende von Erdteil zu Erdteil, und täglich verbinden Telefon und Radio jeden mit jedem. Und nicht nur vermag die Technik einzelne Völker niederzuwalzen oder in Schach zu halten; denn in den Atomen hat der Mensch Gewalten entdeckt, um über das Schicksal des ganzen Globus zu verfügen. Und endlich der Triumph, der augenfällige Sieg der menschlichen Technik über die Erde ist das stündliche Kreisen der eigenen Satelliten.

Währenddessen leben wir Liechtensteiner unbekümmert in den Alltag hinein, als ob sich nichts verändert hätte; und Sonntag für Sonntag reiht sich ein Dorffest an das andere. Oft scheint es, als hielten wir die Augen zu, um das bisherige Leben der Geborgenheit und der Traditionen in eine Zeit hineinzuverlängern, die den Raum dazu verloren hat. Früher gab es ihn noch, den günstigen, festen Raum. Alles Tun vollzog sich innerhalb desselben. Es war eine bleibende, weite Welt, die harmonischen Gesetzen gehorchte. Der Mensch darin konnte sich sicher und geborgen fühlen. Gewiß, es gab auch die Lokung der Eroberungen und Besitznahmen. Wer kennt nicht das schwindelerregende Gefühl des Herrschens! Man erlebte ja diesen Taumel des Immer-Mehr, der immer mächtigeren Nationen und den Rausch der Paraden und der tausendjährigen Reiche. Aber noch bis Ende des Weltkrieges und bis Hiroshima handelte es sich um Einzelgewalten innerhalb der alten Welt. Und darauf standen die schützenden Dächer der Großmächte, unter welche man sich flüchten konnte. Seither hat der Mensch den Raum selber, die ganze Erdoberfläche, in seine Herrschaft genommen. Er la-

gert bereits mehr Bomben, als die Erde aushielte. Und als die Russen am 4. Oktober 1957 den ersten Satelliten abschossen, der stündlich den Erdball umkreiste — eine phantastische Leistung des menschlichen Genius —, da wurde man vollends gewahr, wie klein und vergänglich die Erde geworden ist. Auf immer verloren ist der feste Boden, seitdem der Erdenraum bezwungen ist und seitdem sein Schicksal von den Launen des Menschen abhängig geworden ist. Es mußte auf die Amerikaner schockartig wirken, als ihre Radios nach dem Abschluß des ersten Satelliten die Sendungen aussetzten und die Signale des über Amerika rasenden russischen Mondes durchgaben. Ein Unsicherheitsgefühl, wie es noch nie gekannt wurde, mußte diesen Leuten in die Knochen fahren.

Das ist erst der Anfang der Entwicklung. Eines ist heute schon gewiß: Es gibt den bergenden Raum nicht mehr, in den man sich retten kann. Es gibt auch den Rausch der Macht und des Großen nicht mehr, seitdem jeder jedem direkt zu Leibe rücken kann. Man ist inzwischen nüchterner geworden. Der Mensch steht ungeschützt unter freiem Himmel und auf vergänglichem Grund. Jeder einzelne, heiße er amerikanischer Farmer, deutscher oder liechtensteiner Arbeiter, muß jetzt mit sich selbst fertig werden. So beginnt der einsichtige Mensch sich wieder zurückzuziehen von der seit Jahrhunderten gehegten Täuschung des Großen, das nun zerplatzt ist. Er klammert sich an das, was verbleibt und das gleiche Schicksal trägt, den Mitmenschen. Wo das sogenannte Große seine berausende und schützende Kraft verloren hat, treten die kleinen Dinge wieder in die Mitte und fangen an zu leuchten: die Familie, der Verein, die Arbeitskollegen, das Dorf mit den Einheimischen und den Fremden, die dazugehören. Hier sind Geburt, Ehe und Tod-zuhause, die einzig wahrhaft großen Dinge. Es ist die kleine und doch so große Welt, in der sich das Höchste begibt und die wirklichen Entscheidungen fallen. Hier unter den engsten menschlichen Bezügen — Ihr könnt es in jedem Roman, in jedem guten oder schlechten Film sehen — spielt sich das spannendste Drama des Lebens ab. Hier werden die Einzelschicksale und deren Namen wichtig, das Wichtigste von allem, das man in der Illusion des Großen zu übergehen pflegt. Da erlangt auch die Geschichte einer Gemeinschaft und eines Vereins seine Bedeutung. Und deren Akte werden ernst genommen.

Es gilt heute im Zeitalter der Massen, der Organisationen und der Maschinerie mehr denn je, auf die kleine Welt des menschlichen Daseins, dem Hort des Zuhause und der Stille hinzuweisen. Sie bildet den Kreis, worin der Mensch die Strecke seines Lebens durchläuft, wo er sich bewährt oder versagt, gut oder schlecht ist. Hier öffnet sich seine Seele und fängt an zu tanzen und zu singen, wenn sie froh ist, und zu klagen, wenn sie traurig ist. Da drängt es den Menschen, zu musizieren, seinem Jubilieren und Klagen eine Melodie zu geben. Von diesem Raum aus erobert der menschliche Geist das Universum, schafft seit jeher die großen Werke der Kultur und der Heiligkeit, von hier aus, wo der Mensch den Gesetzen der Schöpfung lauscht und sie deutet. Hier vernimmt er das Lied, das in allen Dingen schläft; und hier, als der andere Pol des Klagens und Jubilierens, weiß er, o beseligende Kraft des Menschen, dieses Lied auf- und nachzuspielen. Hier erst kommen er und die Schöpfung zu sich — und wo der Mensch Musik spielt, geschieht dies in einer der höchsten Weisen. Und der Verein, der solches Tun pflegt, erfüllt eine edle Aufgabe. Heute, wo alles Innerliche und Gei-

stige bedroht ist, kann man es nicht genug wünschen, dem entseelenden Lärm der Propaganda und der Maschine die beseelende Musik entgegenzustellen.

Ich darf daher der Harmoniemusik Eschen, die das Musikleben in unserem Dorf seit bald 80 Jahren erfolgreich fördert, im Namen aller Nutznießer — zu deren Sorte auch ich gehöre — den aufrichtigen Dank aussprechen. Man kann das Anhalten zum persönlichen Spiel nicht zu hoch einschätzen. Die vollkommenste Schallplatte vermag das eigene Singen und Musizieren nicht aufzuwiegen. Denn dieses ist bei allen möglichen Mängeln mehr als alles andere imstande, das Innere des Menschen zu wecken und aufzuhehlen. Es wäre schrecklich, wenn der Mensch vor lauter vorgesetzter und organisierter Musik selber zu singen und zu spielen verlernte.

Daß die Harmoniemusik Eschen mit der heutigen Fahnenweihe erneut ihre Treue zur Fahne und zu den darauf versinnbildeten Werten der Musik, der Herkunft und der Welt unseres Dorfes bekundet, ist erfreulich. Denn gerade diese sogenannten kleinen Dinge sind es, die in der Gegenwart wie nie zuvor wichtig und aktuell geworden sind. Sie sind symbolisiert in der Leier, der Kapelle zu Rofenberg und dem Wappen mit der Taube und der Esche, d.h. dem Wasser, wonach das Dorf benannt ist. Es ist ein prächtiges Banner mit blauweißem Feld, das diagonal von der Esche durchzogen wird. Ich kann dem Verein zur sympathischen Stifterin einer solchen Fahne, Fräulein Ely Schächle, nur gratulieren. Ich möchte ihr, der ersten Dame des Festes, die zugleich die frohe und schöne Seite des Daseins verkörpert, namens der Harmoniemusik Eschen herzlich danken. — Leider kann ich die frühere Fahnenpatin und gewordene Patinmutter, Frau Dr. Berta Matt, nur in contumacium begrüßen.

Mit dem Bekenntnis zur Fahne hat der Verein es unter der kundigen Leitung des Vorstandes und des Dirigenten übernommen, weiterhin zum Musikspiel anzuspornen. Die Harmoniemusik Eschen wird auch die kommenden Jahre durch Konzerte verschönern. Sie wird in der Kirche und auf dem Dorfplatz aufspielen — und es wäre sinnvoll, wenn dies noch öfters geschähe. Das Spiel im Dorf ist von Bedeutung. Auch könnten mehr moderne Stücke zur Aufführung gelangen. Der Musik der Gegenwart fehlt zwar die frühere Harmonie, aber sie ist wahrer als beispielsweise die verkürzte Welt des Operettenhaften. Man spürt in ihr die Sprengungen der alten, zu engen Formate, die Zerrissenheit und das Leiden und Ringen um eine neue, wahre Form. Sie fasziniert in ihrer Rhythmik, dem beseelten Gegenbild zur stampfenden Maschine und zur dahineilenden Zeit. Es wird wohl nur eine solche, aus dem Erleiden der Gegenwart geborene Musik mit dabei sein, das Land der Seele in die neue Welt der Technik hineinzusetzen.

Denn eine neue Welt ist im Anbruch. Die Dinge sind unbeständig geworden, seitdem sie der Mensch unter seine Herrschaft gezwungen hat. Aber gerade in ihrer Vergänglichkeit weist die Erde auf das Unvergängliche. Der Mensch, dem innerhalb der Schöpfung nichts Sicherer mehr verbleibt, ist nun ehedgültig mit seinem Mitmenschen zum Wanderer über das vergehende Land der Erde geworden. Es ist ja sein Triumph, diese Vergänglichkeit herbeigeführt zu haben, über das Schicksal des Erdballs zu entscheiden und dessen Antlitz nach seinem Willen zu bestimmen. Es liegt nun aber auch an ihm, ob er die Erde zum stummen, rauchenden Zeugen seiner Herrschaft oder zum zeitlichen Spiegel des Ewigen macht. Es ist eine großartige Zeit, in der er etwas tun kann.